

## „Ausbildungsstandards der SBVg in der Grund- und Weiterbildung Bank und Finanz“

---

### 1. Einleitung

Die Ausbildungsstandards nennen und erläutern wichtige Grundsätze der Aus- und Weiterbildung. Diese basieren auf allgemein anerkannten und erprobten pädagogischen / andragogischen und didaktischen Erkenntnissen. Diese können wesentlich zur Qualität, zur Wirksamkeit und zur Nachhaltigkeit von Lernprozessen und -ergebnissen beitragen.

Ein vorrangiger *Zweck* der Ausbildungsstandards ist es einerseits, den Anbietern von internen und externen Aus- und Weiterbildungen am Markt und/oder in der Bank eine Hilfestellung bei der Konzeption neuer und/oder revidierter Bildungsangebote zu geben. Andererseits werden mit den Ausbildungsstandards auch die Erwartungen der Branche Bank an Konzepte wirksamer Aus- und Weiterbildungen sowie an einen effektiven Transfer formuliert.

Im Zentrum der Standards stehen Grundsätze zum curricularen Rahmen (was) und zur Didaktik/Methodik (wie). Beide sind eingebettet in weitere Anforderungen bezüglich der Organisation von Lehrgängen, deren Kundenorientierung sowie den Anforderungen an die Dozierenden. Die Ausbildungsstandards nennen und erläutern somit Grundsätze zu fünf Bereichen:

1. Organisation und Planung von Lehrangeboten
2. Begleitung und Kundenorientierung
3. Konzeption und Inhalte
4. Didaktik und Methodik
5. Anforderungen an die Dozierenden

Die einzelnen Grundsätze beziehen sich wechselseitig aufeinander und sind somit als gesamtes Setting zu verstehen und zu interpretieren. Leitender Grundgedanke dieses Settings ist es, dass jede Aus- und Weiterbildung, zusätzlich zur jeweiligen Vermittlung von fachlichem Wissen, den Lernenden auch dahin führen soll, dass dieser fähig wird, situativ und selbstverantwortlich (idealerweise lebenslang) seine Kompetenzen zu beurteilen, zu erweitern und zu erproben. Dies geschieht dadurch, dass der Lernende nicht lediglich passiv neuen Lehrstoff rezipiert und anwendet, sondern darüber hinaus

- a) sich selber aktiv, vorausschauend und selbstverantwortlich in seinem persönlichen Lern- und Problemlösungsprozess engagiert und diesen mitplant und mitgestaltet;
- b) dabei mit praxisbezogenen und komplexen Problemstellungen konfrontiert wird (auch solchen, welche die schulisch abgegrenzten Fächer transzientieren), bei deren Lösung er auch an persönliche Erfahrungen anknüpfen kann und muss;
- c) dadurch schliesslich, dass der Lernende seine eignen Problemlösestrategien und -erfahrungen laufend reflektiert und diese so über die Zeit aufgrund seiner neu gewonnenen Erfahrungen weiterentwickelt.

# • SwissBanking

Die im Folgenden erläuterten Grundsätze werden heute am Center for Young Professionals (CYP) und an der Höheren Fachschule für Bank und Finanz (HFBF) weitgehend angewandt und umgesetzt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse sollen auch in diesen Ausbildungsstandards berücksichtigt werden. Es ist deshalb vorgesehen, die Ausbildungsstandards periodisch zu überprüfen und ggf. anzupassen.

Die Standards sind auf der Homepage der SBVg [www.swissbanking.org](http://www.swissbanking.org) aufgeschaltet und werden bei Bedarf und/oder Interesse externen Bildungsanbietern im Weiterbildungsbereich Bank und Finanz abgegeben.

## 2. Organisation - Planung des Lehrgangs

### Teilzeitstudium

Die Stunden- und Prüfungsplanung ist mit der Berufstätigkeit der Teilnehmenden vereinbar.

### Zeitfenster und Datenpläne

Die von der Bildungsinstitution angekündigten Unterrichtszeiten sind verbindlich und – sofern curricular möglich - über mehrere Semester hinweg gleich. Prüfungstermine werden frühzeitig bekannt gegeben.

### Qualitätsmanagementsystem

Der Bildungsanbieter verfügt über ein institutionalisiertes Qualitätsmanagementsystem. In dieses ist die Lehrevaluation (Evaluation der Lehrveranstaltung) integriert.

Die Teilnehmenden beurteilen regelmässig Studiengang (Inhalt, Didaktik, Methodik, Organisation, Betreuung) und Dozierende. Deren Beurteilung fliesst in das Qualitätsmanagementsystem ein.

## 3. Begleitung - Kundenorientierung

### Information

Informationen und Ankündigungen zum Studiengang erfolgen rechtzeitig. Auf Änderungen wird möglichst früh hingewiesen.

### Betreuung der Teilnehmenden

Die für die Betreuung / Beratung zuständigen Personen sind serviceorientiert und den Teilnehmenden bekannt.

Sekretariat, Dozierende und Studienleitung betreuen die Teilnehmenden bestmöglich und geben einheitliche Auskünfte.

Den Dozierenden ist bewusst, dass die Lernenden/ Studierenden sich berufsbegleitend ausbilden und damit auch an einem hohen Praxistransfer in beide Richtungen interessiert sind.

## 4. Inhalt - Konzeption

### Gesamtkonzept

Der Studiengang ist (bzgl. Inhalt, Aufbau, Ziele, Dauer, Preis etc.) in einem für alle Teilnehmenden greifbaren Grobkonzept dargestellt.

### Zulassungsbedingungen

Zulassungsbedingungen und Vorwissen in Form nachgewiesener Bildungsabschlüsse sind formuliert und werden umgesetzt.

### Zielgruppe

Die Zielgruppen sowie die Qualifikationsanforderungen (was wird verlangt) für das entsprechende Angebot sind definiert und klar ersichtlich. Entsprechend erfolgt die Selektion vor Beginn und nicht während der Aus- oder Weiterbildung.

## **Kompetenzen/Ziele**

Die zu schulenden Lernziele und Kompetenzen sind klar definiert und ersichtlich.

## **Studieninhalte**

Es werden bedeutsame Studieninhalte behandelt, welche den Teilnehmenden auch in ihrer täglichen Praxis einen Nutzen bringen.

Die Studieninhalte decken den zu schulenden Themenbereich ganzheitlich und verhältnismässig ab. Sie orientieren sich an umfassenden Handlungs- und Kompetenzfeldern, nicht an einzelnen Themen.

## **Lernaufwand**

Angaben zum Lernaufwand (Stunden pro Woche, Anteil Präsenzunterricht und Selbstlernen) sind klar definiert und ersichtlich.

## **Qualifizierungsformen**

Die Qualifizierungsformen sind vielfältig und weisen sowohl Kompetenz- als auch Handlungsorientierung auf.

## **5. Didaktik Lehren / Lernen**

### **Zielorientierung**

Die Unterrichtssequenzen orientieren sich konsequent an definierten und transparenten Lernzielen. Die Leistungserwartungen sind klar und den Teilnehmenden bekannt.

### **Methodenvielfalt**

Es kommen vielfältige Lehr- und Lernformen zum Einsatz (z.B. Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Referate, Übungen, Diskussionen, etc.). Im Rahmen eines Blended-Learning-Ansatzes werden neben dem Präsenzunterricht auch Selbstlernsequenzen mit E-Learning-Angeboten bereitgestellt. Die verschiedenen Lernmethoden sind aufeinander abgestimmt und bilden eine integrierte, klar strukturierte Lernlösung.

### **Fremd- und Selbststeuerung**

Der Lernprozess wird durch ein ausgewogenes Verhältnis von Fremd- und Selbststeuerung begleitet. Angeleitete Lernsequenzen wechseln sich ab mit individuellen, selbstgesteuerten Lernphasen. Dadurch werden die aktive Verarbeitung der Lerninhalte und der individuelle Aufbau von Wissensstrukturen unterstützt.

### **Einbezug des Vorwissens**

Das Vorwissen und die Praxiserfahrungen der Teilnehmenden werden in den Unterrichtssequenzen miteinbezogen. Durch die Aktivierung des Vorwissens können Bezüge zum bereits vorhandenen Wissen hergestellt und neue Lerninhalte besser verankert werden.

### **Lernreflexion**

Die Teilnehmenden werden zur Reflexion des eigenen Lernprozesses ermuntert. Sie analysieren ihren Lernstand, reflektieren die eingesetzten Lernstrategien und planen weitere Lernschritte. Dadurch wird ein Beitrag zur Förderung des lebenslangen Lernens geleistet.

## **Transferförderung**

Der wirkungsvolle Transfer des Gelernten muss von zwei Seiten gefördert werden: Zum einen soll der Lernprozess selbst die Anwendung des Gelernten am Arbeitsplatz unterstützen: Neben der theoretischen Vermittlung von Wissen wird auch Wert gelegt auf die Aneignung von beruflichen Handlungskompetenzen. Der Transfer wird z.B. durch den Einsatz von Fallstudien oder durch einen praxis- und lösungsorientierten Unterricht unterstützt.

Zum anderen erfordert ein wirkungsvoller Transfer die Unterstützung des Lernenden durch dessen Vorgesetzten und dessen geeigneten und sinnvollen Einbezug in den Lernprozess. Der Vorgesetzte sollte für den Studierenden Möglichkeiten des Lerntransfers in die Praxis schaffen.

## **Lernförderliches Klima**

Der Unterricht findet in einem positiven emotionalen Lernklima statt, das von Offenheit, Respekt und Leistungsbereitschaft geprägt ist. Die Räumlichkeiten sind den Lernformen angepasst.

## **6. Anforderungen an die Dozierenden**

### **Ausbildung Dozierende**

Die Dozierenden verfügen in den unterrichtsspezifischen Fächern bzw. in ihrem Tätigkeitsfeld über eine fundierte, abgeschlossene Fachausbildung und weisen sich gemäss den gesetzlichen Vorgaben über eine didaktische Qualifikation aus.

### **Praxiserfahrung**

Die Dozierenden verfügen in den unterrichtsspezifischen Fächern bzw. in ihrem Tätigkeitsfeld über ausreichend Berufserfahrung.

### **Weiterbildung Dozierende**

Die Bildungsinstitution ermöglicht und fördert die ständige fachliche und didaktische Weiterbildung der Dozierenden. Auch die Dozierenden setzen sich aktiv dafür ein.